

Nebrac-Blatt

Es wird gespart!

Die Reichshaushaltsrechnung für 1929.

Der Reichsfinanzminister Dietrich hat dem Reichstag die Reichshaushaltsrechnung für das Jahr 1929 vorgelegt, aus der sich im ganzen ergibt, daß angeht die finanziellen Verhältnisse des Reiches sich in den Vorjahren nennenswert die Sparmaßnahmen auswirken, die vom Reichsfinanzminister gefordert worden sind. Aus dem Gesamtergebnis ergibt sich, daß die Ausgaben für 1929 die Einnahmen trotzdem mit 399 Millionen Mark übersteigen haben. Die Ausgabeüberschüsse abzüglich der Einmahnereste betragen 65 Millionen Mark, so daß zur Deckung der Mehrausgaben und der Nebenverpflichtungen aus den Vorjahren 465 Millionen Mark erforderlich sind. Dieser Betrag stellt den am Schluß des Rechnungsjahres vorhandenen Festbetrag dar. Er verteilt sich auf das Rechnungsjahr 1928 mit 154 Millionen, auf das Jahr 1929 mit 310 Millionen Mark.

Bei den übertragenen Ausgabenverpflichtungen sind in der Rechnung für 1929 trotz der Übertragbarkeit wiederum rund 17,5 Millionen Mark endgültig als erparter abgeleitet worden. Weitere 4 Millionen Mark, die zunächst noch als Reste auf 1930 übertragen wurden, werden in der Rechnung für 1930 als entbehrlich in Abgang gestellt werden. Die Ausgabeüberschüsse sind mit 136,5 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahr um rund 60 % gesunken. Sie liegen weit unter dem Durchschnitt der letzten zehn Vorjahresjahre. Die Summe der über- und außerplanmäßigen Ausgaben fällt fast dadurch in vorwärtsähnliche engen Grenzen, daß ein Nachtrag zum Haushaltsplan für 1929 verabschiedet worden ist.

Bei der Ueberprüfung im einzelnen ergeben sich u. a. Einsparungen durch Veräußerung gestifteter Fonds und bei der Reichszentrale für Heimatdienst. Im Ausmaß der Umt sind gewisse Minderausgaben darauf zurückzuführen, daß von der Ausführung bestimmter Bauvorhaben Abstand genommen werden mußte. Dienststellen sind selbst unter Hinzurechnung dienstlicher Interessen aus Spargründen abgedrückt worden. Ebenso wurden verhältnismäßig wenig Beamte verlegt. Auch im Reichsinnenministerium wurden vorgezogene Dienststellen nicht durchgeführt, außerdem wurden die Minderausgaben durch vermehrte Bewirtschaftung der Materialien erzielt. Im Haushalt des Reichsministeriums für Privatverrichtungen zu Mehrausgaben bei den fälligen Verwaltungsausgaben. Beim Etat des Reichsarbeitsministeriums wurde in der Anforderung des Reichsausflusses zur Familienwochenhilfe eine rückläufige Bewegung beobachtet, deren Ursache auf den Gehaltsrückgang zurückzuführen ist.

Beim Reichswehrministerium sind Haushaltsvorgriffe nicht zu verzeichnen. Die Ausgabeüberschüsse betragen auf 6,4 Millionen Mark. Die sind gegen den Vorjahr allenfalls geringfügig gemindert. In der Reichshaushaltsrechnung für 1930 werden die nicht freigegebenen Reste in Abgang gestellt werden. Größere Posten des Minderbedarfs haben sich bei diesem Etat ergeben bei den Besoldungen, bei den Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte, beim Wirtschaftsbetrieb der Heeresverpflichtungseinrichtungen, bei der Mundverpflegung, dem Pferdebesitz und den Vorfeldleistungen. Vergütungen für nichtbeamtete Hilfskräfte konnten durch verlässliche Zusammenlegung von Dienststellen eingespart werden. Eingelagert wurden weitere Verfestigungserlöse, Verträge und Herstellungen. Größere Minderungen sind auch die Zahl der Ersatzfälle im Meer zurückgegangen, so daß die vorgesehenen Mittel nur in geringem Maße in Anspruch genommen werden mußten.

Bei der Reichsmarine sind die Ausgabenreste, die 1928 noch rund 20 Millionen Mark betragen, Ende 1929 auf rund 8,6 Millionen Mark zurückgegangen, hauptsächlich infolge rascher Förderung der Schiffbauten und Armerierungen. Aus Ersparnisgründen wurde 1929 u. a. von Manövern und Übungen für den Küstenschutz abgesehen.

Beim Reichsparlamentarier schließt die Abrechnung mit einer Mehrausgabe von rund 26 000 Mark und mit einer Minderausgabe von rund 150 000 Mark ab. Beim Haushalt des Reichsfinanzministeriums sind u. a. Einsparungen beim Reichsentscheidungsamt gemacht worden. Mit Rücksicht auf die Auslösung sind alle Verwaltungsausgaben so weit wie irgend möglich gedrosselt worden. Beim Reichsfinanzministerium sind weitere 1,5 Millionen Mark Minderausgaben zu verzeichnen auf Grund der Ersparnisse infolge fortfalls planmäßiger Beamtentellen. Beim Reichsfinanzministerium schließt die Ausgaben mit einem Minderbedarf, also einer Abschlußverbesserung von 22,1 Millionen Mark ab.

Alles in allem erfreuliche Anläufe für die überaus notwendige rationellere Wirtschaftsführung im Reichshaushalt. Bei Betrachtung des erneut in Erreichung getretenen ungeheuren Defizits und der gesamten Mißwirtschaften belief sich sie allerdings nicht allzu hoch zu werden; sie sind fastlich nur ein Tropfen auf den bekannten heißen Stein. Um zu wissen, muß das Reichsfinanzministerium mit ganz anderen Zahlen aufwarten. Wirtschaft, Horatio!

Der Ueberbrückungskredit.

Die amtliche Mitteilung über den Abschluß.

Berlin, 14. Oktober

Amtlich wird mitgeteilt: Die Reichsregierung hat in ihrem Finanz- und Wirtschaftsprogramm angekündigt, daß sie die finanziellen Schwierigkeiten des Haushaltsjahres 1931/32 durch Senkung der Ausgaben um eine Milliarde Reichsmark überwinden werde. Der Etat für 1931/32, der nach der Beratung durch das Kabinett schon in den nächsten Tagen dem Reichstag zugehen wird, ist dadurch ausgeglichen. Im laufenden Etatsjahr 1930 sind von den bisherigen schwebenden Schulden erhebliche Teile zurückgezahlt worden.

Die Infolge der Wirtschaftsentwicklung im Winter zu erwartenden Mehraufwendungen und Steuererlöse machen einen Ueberbrückungskredit, entsprechend der An-

forderung der Reichsregierung in ihrem Programm, notwendig. Die Reichsregierung hat bereits ein Gesetz, welches sie zu dieser Kreditaufnahme ermächtigt, dem Reichstag untergeleitet. Dieser Ueberbrückungskredit hat die Reichsregierung unter der Voraussetzung aufgenommen, daß in dem Kreditverleihungsgesetz gleichzeitig Bestimmungen über eine Schuldenbegleichung von den gelegentlichen Körperchaften verabschiedet werden, die den Zweck haben, den neu aufgenommenen Kredit und sonstige schwebende Schulden in drei Jahresraten zu je 40 Millionen Reichsmark zu tilgen. Die Annahme dieser Tilgungsbestimmungen ist die Voraussetzung für das Wirksamwerden des Kreditabkommens.

Der Kredit ist Höhe von 125 Millionen Dollar ist durch eine internationale Gruppe von Bankiers und Banken zur Verfügung gestellt worden. Die deutsche Bankengruppe ist von der Reichsbank gebildet worden. In den Vereinigten Staaten hat die Firma Lee Higginson & Co. eine Gruppe zusammengestellt, der auch einzelne ausländische Häuser angehören. In Holland wird die Gruppe von Menckelsohn & Co. Amsterdamer und der Niederländische Handelsschappij N. V. geführt. In Schweden steht an der Spitze der Gruppe die Svenska Kredit Aktiebolaget. Der Kredit wird gegen Einlage von sechsmonatigen Schatzanweisungen gewährt werden. Die deutsche Regierung hat das Recht, eine dreimonatige Verlängerung dieser Schatzanweisungen zu verlangen. Der Zinssatz des Kredits beträgt 4% v. H. pro Jahr. Die Provision 1 1/2 v. H. pro Jahr. Die Ausschahlung des Kredits erfolgt zum Nennwertbetrag abzüglich der halbjährigen Zinsen sowie der Provision.

Auf einem Pulverfaß ...

Enfle Cage in Spanien.

Madrid, 15. Oktober

In Arica kam es wiederholt zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei, die von der Schutztruppe schwer verwundet. Ein Student und zwei Arbeiter wurden schwer verwundet. Das Militär ist in den Refektorien alarmbereit. In Malaga traf ein Bataillon Eisenbahnpolizei ein, um bei Zwischenfällen eingesetzt zu werden.

Der Justizminister erklärte Pressevertretern, daß schärfstes Durchgreifen unbedingt notwendig ist, damit die Ordnung aufrechterhalten werde. „Wir sehen auf einen Pulverfaß“, sagte der Minister wörtlich, „ein Funke kann es zur Explosion bringen, wenn nicht sofort der Zusammenstoß aller konfessionellen Elemente erfolgt.“

In einer großen Reihe spanischer Städte hat die Arbeiterpartei auf das schärfste Vorgehen der Regierung gegen Anhänger der republikanischen Bewegung mit Streiks beantwortet. Dabei ist es in einzelnen Städten zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Namentlich in Katalonien ist die Stimmung wieder außerordentlich erregt. Nicht zuletzt infolge der Verhaftung des bekannten Katalonienführers, Doretien Macia. Dieser ist nach den neuesten Meldungen von spanischen Agenten gewaltsam über die französische Grenze gebracht worden, und seine Familie hat infolge dessen Strafanzeige wegen Menschenraubes erstattet. Doch ist dieser Fall nur eine Episode in der unübersehbaren Reihe höchst gefährlicher Reibungen, die für die spanische Regierung und für die Monarchie immer mehr zu der entscheidenden Kraft-



MATAHARI

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAM-FA.

(21. Fortsetzung.)

„Wie soll ich dir das sagen, Traute? — Am besten so: Im einzigen Gleichklang mit etwas anderem! Wie find ich von Natur so müde, so melancholisch, so weich. Wie find ich Kinder. Wir schließen durchs Leben. Wir streiten nicht. Wir können nur meinen und trüben.“

„— und tanzen“, sagte Traute.

„Ja, das eben ist es, was ich heroverheben wollte: Tanzen! — Weinen und trüben tun wir immer, tanzen nur bei besonderen Gelegenheiten. Und wenn wir es tun, fallen wir ins Extremere. Unter Tanz ist müde und faul. Wir tanzen hochachtungsvoll in den schwermütigen Melodien. Wir verlegen uns in Tummel. Wir beruhigen uns an uns selbst. — Wir sind Solofantaten. Stumm und gleichgültig trottelten wir in den Krieg. Nur bei dem Gedanken an Blut zitterte etwas auf in uns, das zwischen Blut und Grausamkeit lag. Die Melodie, die man zu diesem Tanz spielte, sagte uns nicht zu. Wir wußten mit uns selbst nichts anzufangen. Wir wußten nicht, weshalb wir tanzen und für wen wir es taten. Wir konnten uns nicht an uns selbst beruhigen. Es lang nichts in uns. — Schon das Ziel kann die Wuff machen. Wir hatten keines! — Die Wuff der Deutschen war uns fremd. Und weil dem so ist, meine geliebte Traute, werden wir den Krieg verlieren. Künftig wird jeden Krieg verlieren, den es gegen ein Kulturvolk kämpfen muß.“

„Und Frankreich?“, fragte Traute.

„Darf ich das sagen, obne dir weh zu tun?“

„Du darfst mir alles sagen, Leg. Ich bin keine Französin. Sieh dort, auf dem stülpig stehen sie fröhlich vereint, die ich jetzt betrachte. Sie waren alle meine Freunde: Euer Krieger, der Kronprinz, der von Braunshweig, der König der Belgier, Englands verlorbenen Herrscher, ein französischer Kriegsminister und andere. Als Tänzerin bin ich

Kosmopolitin, meine Seele ist bei den Bedrückten, und meine Wünsche sind in Indien. Ah! sprich!“

„Auch Frankreich würde diesen Krieg verlieren, hätte ihn vielleicht schon verloren, wenn Britannien nicht war.“

„St England lo hart?“

„Als Kriegsmacht nicht, aber es ist eine Nation und das schon seit fünfundsiebzig Jahren. Der Deutsche ist Germane, der Franzose Romanne, der Engländer aber ist nur Engländer! — Für ihn blüht Europa.“

„Du sprichst hart, Leg.“

„Nur wahr, Traute, nicht hart. Entmüthert spreche ich, als Fremder, der unbestätigt ist und doppelt scharf sieht. Bis nach vor kurzem war es feinen von uns möglich, über Gründe, Ursachen und Zusammenhänge nachzudenken. Es ging zurück und vorwärts, hin und her. Jetzt herrscht Stillstand. Stillstand, wie sie es nennen. Jetzt haben wir Zeit zum Denken und Leben. Jetzt können wir uns Urteile bilden. Und mein Urteil geht dahin: Die treibende Kraft in diesem Kriege ist England. Es würde selbst noch hinter einem niedergeborenen Frankreich stehen und ihm zurufen: Schicksal, schicksal! Und wenn euer niedergeborenes Volk das nicht mehr können würde, würde es räumen: Wehr dich mit den Jähnen!“

„Du glaubst also nicht an die ehlen Motive, die England einzugreifen veranlaßt haben, die es vorgibt, die es der Welt glauben machen will.“

„Nein! Das Wort heißt feil, das Churchill sprach: Der Krieg ist ein Geschäft, in jedes andere auch.“

„Wann hat er das gesagt?“

„Schon im August vorigen Jahres. Damit besiegte er der Welt letzte Bedenken. Ich will gerade sein und zugeben, daß der einzelne Engländer unlegare äußere und innere Vorrüge besitzt. Aber sobald es um den Staat als solchen handelt, um die Nation, um politisch-wirtschaftliche Dinge, verlieren für ihn familiäre Regeln der Gerechtigkeit jegliche Geltung. „My country, right or wrong“ dokumentiert die staatsbürgerliche Disziplin und Zurückhaltung, die er schon mit der Muttermilch zu trinken bekommt. Für ihn gibt es keine Religion, das ist die englische und die ist nur auf politisch-wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit gegründet, nur für die englisch-politischen Ziele geschaffen. Es gibt auch nur einen Gegenstand der Anbetung für ihn: sein Reich.“

Marow machte eine Pause, dann fuhr er fort:

„Das alles ist vom Gesichtspunkte des Staatsabwärters und Staatsanzuges aus gesehen, und ich richtig, vorausgesetzt, daß man für sich und sein Staatsangehörige in eintritt. Wenn man aber unter irgendeinem Deckmantel — in unserem Falle: Gerechtigkeit und Zivilisation — andere für sich sterben läßt, dann ist das unfähig! Englands Gesicht ist Waack, sein Wort ist — — nicht immer wahr. Ich werde verbittert, Traute, wenn ich mich so misshandeln sehe. Laß uns von anderem reden.“

„Traute laß ich mit leuchtenden Augen an, strich mich liebend übers Haar und schlug dann einen Spaziergang durch den Bois de Boulogne vor.“

Marow war gern einverstanden.

Im Mondlicht wandelten sie zu zweien.

Am anderen Morgen beim Frühstück war Marow lehrtrauerlich.

„Auch Traute war schweigmäßig.“

„Zum Himmel in die Höhe!“, sagte er leise und rührte mit dem leinen goldenen Stöffel in der blattdünnen Sesselschale, „von hier in den Graben, aus dieser Kultur zu Ratten und Häuten, aus deiner Welt in die da draußen, wie ist das schwer.“

„Es soll ja bald zu Ende sein“, tröstete ihn Traute, aber Marow schüttelte den Kopf.

„Man belügt euch und uns! Ich glaube, was ich lebe und weik, was ich weiß.“

„Was heißt du, Leg und was weißt du?“

„Er lenkte ab und zeigte leiser auf die Feiger der antiken Standuhr neben der Kresdenz. „Ich weiß, daß es neun ist und weiß, daß ich geborchen muß. Die Trompeten bläuen. Mein Glück geht schlafen.“

„Aber meine Seele begleitet dich, Liebster und meine Gedanken sind immer bei dir.“

Marow konnte nicht antworten.

Ein lehtes Mummeln Unarmen, ein ungenommes lehtes Schließen, ein lehtes Ruß, dann ging er.

Kara fuhr ihn im Auto nach dem Gare de l'Est, von wo aus er nach der Front fuhr.

So war der Tag, gelebt im Parables — werbel.

(Fortsetzung folgt.)



Märker Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Rebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Nohleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Nohleben.
Geschäftsstelle in Rebra: Frau Kaufmann Weis, Markt 24/25.
Fernsprecher: Amt Nohleben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reflektiert 20 Pf. Anzeigenannahme an Donnerstagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten: Stadtpostasse Rebra — Sanktverein Akten.

Nr 123

Donnerstag, den 16. Oktober 1930

43. Jahrgang

Ausfall im Wallotbau.

Das Parlament der starken Gegenläufer.

Berlin, 14. Oktober.

Der September-Reichstag von 1930, das Parlament der starken Gegenläufer, ist zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Stärker als an anderen Eröffnungsversammlungen war diesmal die Anteilnahme des Publikums: Tausende von Menschen warteten in nächster und weiterer Umgebung des Reichstages den Dinge, die da kommen sollten. Es zeigte sich sehr bald, daß es in der Hauptache Anhänger der Nationalsozialisten waren, die ihre parlamentarischen Vertreter mit lauten Heulrufen empfingen. Zunächst durchdringen von den verschiedensten Gruppen Deutschland erregte Rufe, die sich durch die ganzen Kammern fortpflanzten. Die Polizei war mit stärkstem Aufgebot erschienen, um die Zugänge zum Reichstag und die Verkehrsstraßen am Brandenburger Tor und in der Umgebung des Reichstages freizuhalten. Mehrfach kam es dabei zu Zusammenstößen.

Am Reichstag selbst ging es schon vom zeitigen Vormittag ab ziemlich heftig zu. Es machte sich in den einzelnen Fraktionszimmern und in den Wandelgängen eine gewisse Nervosität bemerkbar, die in erster Linie wohl darauf zurückzuführen war, daß niemand recht wußte, wie sich die „starke Gegenläufer“ dieses Parlaments beim ersten Zusammenkommen ausrichten würden. Bevor noch die Sitzung eröffnet wurde, wurde der Besuch der Reichstagsbesucher bekannt, ihren Vertreter im Kabinett, Dr. Brüder, zurückzuführen. Die Front des Kabinetts Brüning ist damit merklich geschwächt. Im Kabinett selbst hatten sich inzwischen die Trüben für das Kabinettsmitglied, für die Presse und für das Publikum bis zum Bersten gefüllt. Unter den Zuschauern bemerkte man u. a. auch den hohen Polizeipräsidenten von Preußen. Mit größter Spannung sah man den Einzug der „feindlichen Brüder“, der Kommunisten und Nationalsozialisten entgegen. Beider Heulen ließ bis zum Erhitzen der Stimmungslage in ihrem Fraktionszimmer auf. Ihr geschlossener Einmarsch in der Hufeisenform löste eine gewisse Genation und auf kommunisistischer Seite Hallo-Rufe und verschiedene Trillerpfeife aus. Die Nationalsozialisten beobachteten aber eine bemerkenswerte Disziplin und überlegte Ruhe. Die Verlesung der neuernannten Abgeordneten nahm über eine Stunde in Anspruch und verlief im wesentlichen ungehört. Gemächlich schloß wurde es bei Verlesung der Tagesordnung für die nächste Sitzung, für welche die Kommunisten eine Reihe von Agitationsanträgen eingebracht hatten. Am allgemeinen kann aber festgestellt werden, daß die Sitzungslage weniger turbulent verliefen ist, als es wohl vorhersehbar befürchtet wurde.

Der Sitzungsbericht.

Der Alterspräsident Herold

eröffnet darauf die erste Sitzung des neuen Reichstages und beruft als Schriftführer die Abgeordneten Z u a b a l e (Soz.), G r i n g (Nat.-Soz.), R a u s c h (Mittler), G a n z (F.P.) und Frau T a u s c h (F.P.). Als Abgeordneter G ö r i n g den Schriftführerposten einnimmt, kommen von den Kommunisten einige ironische Heul-Rufe. Abgeordneter G ö r i n g winkt seinen nationalsozialistischen Fraktionskollegen zu. Sie ihn mit lauten Heulrufen begrüßen. Alterspräsident Herold erhebt den Schriftführer, den Namensaufruf der Abgeordneten vorzunehmen. Abgeordneter Dr. A l b r e c h t - S a n n o v e r, der als erster Nationalsozialist aufgerufen wird, antwortet: „Hier! Heil Hitler!“ Gelächter links ist die Antwort. Beim Aufruf des Reichstagsleiters Dr. Brüning rufen die Kommunisten: „Der Jungdeutscher!“, beim Aufruf des Abgeordneten Dr. G o e b b e l s (Nat.-Soz.): „Nieder mit dem Mörder!“. Dr. G o e b b e l s betritt erst nach dem Aufruf seines Namens den Saal. Er wird von den Nationalsozialisten mit hitlerischen Heul-Rufen und mit Klatschen begrüßt. Die Kommunisten machen kurze, die sich auf G o e b b e l s bezügelnde Reden. Dr. G o e b b e l s antwortet: „Ja, ich habe eure bürgerliche Justiz!“. Dem Abgeordneten M e l d e n s a u e r (M.P.) rufen die Nationalsozialisten zu: „Dreißigtausend Markt!“. Mit Hallo wird von den Nationalsozialisten auch der Aufruf des Abgeordneten Dr. H i s t e r i n g (Soz.), des Führers Reichsanwaltschaft, aufgenommen, während die Sozialdemokraten den nationalsozialistischen Abgeordneten Barrer M i n d m e y e r mit Heul-Rufen empfangen.

Nach etwa einer Stunde ist der Namensaufruf beendet. Bei den Kommunisten werden Heul-Rufe zu Gunsten der Berliner Metallarbeiter ausgedrückt.

Sodann werden die inhaltlichen eingegangenen Vorlagen verlesen, darunter verschiedene Handelsverträge und die Notverordnung des Reichspräsidenten; ferner ein Schreiben des Reichstagsleiters über die Entbindung des Ministers Treutmann von seinem Amt als Minister für die besetzten Gebiete. Die Sozialdemokraten haben beantragt, die Abgeordnetenlisten von 12 000 Mann herauszugeben und eine 5000-stimmige von 12 000 Mann einzulösen.

Abstimmungen.

Gegen den kommunisistischer Antrag, sofort über die Sozialisierung des Abgeordneten M a d d a l e n a zu beschließen, wird kein Widerspruch erhoben. Alterspräsident Herold stellt fest, daß der Antrag mit großer Mehrheit angenommen sei. Einem weiteren kommunisistischer Antrag auf Zurückweisung der Polizei aus der Reichstagsumgebung wird widersprochen. Alterspräsident Herold schließt dann vor, die nächste Sitzung

am Mittwoch abzuhalten und auf die Tagesordnung den sozialdemokratischen Antrag zu setzen, der eine Herabsetzung der Abgeordnetenlisten fordert, ferner als Hauptpunkt die Präsidentenwahl. Abgeordneter Dr. G e r l i n g (Dn.) wünscht die Beratung der Anwesenheitsfrage am Mittwoch.

Für die Abhaltung einer Dienstsitzung stimmen nur die Kommunisten. Für die Beratung des kommunisistischer Antrages stimmen außer den Kommunisten die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und das Landvolk. Auch dieser Antrag wird abgelehnt, ebenso die Beratung der Anwesenheitsfrage, für die auch die Reichspartei und Deutsche Volkspartei stimmen, dagegen aber nicht die Kommunisten. Gegen 4.30 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Dr. Brüder bleibt im Kabinett.

Die Intervention des Reichspräsidenten.

Berlin, 15. Oktober.

Reichsminister Dr. Brüning wurde von dem Befehle des Reichspräsidenten auf Zurücktritt des Reichsjustizministers Prof. Dr. Brüder durch den Fraktionsführer Abg. D e m i s h in Kenntnis gesetzt, worauf er dem Reichspräsidenten sofort Bericht erstattete.

Reichspräsident von Hindenburg hat darauf in voller Uebereinstimmung mit dem Vorschlag des Reichsleiters den Reichsjustizminister Prof. Dr. Brüder erhebt, trotz dieses Beschlusses seiner Partei im Ministerium zu bleiben. Der Reichspräsident wies hierbei darauf hin, daß die gegenwärtige Reichsregierung nicht auf Grund von Fraktionsbeschlüssen von Reichstagsparteien zustande gekommen sei und daß er — der Reichspräsident — daher auch nicht in der Lage sei, in der Zusammenfassung dieses Reichskabinetts auf Grund solcher Beschlüsse Änderungen einzutreten zu lassen. Reichsjustizminister Dr. Brüder erklärte sich darauf bereit, dem Appell des Reichspräsidenten Folge zu leisten und von der Einreichung eines Abtrittsgesuches abzusehen.

Deutschnationale Anträge.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat mehrere Anträge und Interpellationen eingebracht, in der ein weiteres Verbleiben Deutschlands im Bismarckbund als unmöglich bezeichnet wird. Die Regierung wird weiter gefragt, ob sie bereit sei, den Gedanken der Erhebung einer Reparationsabgabe von der Einfuhr nach Deutschland aufzunehmen und vorbereitende Schritte zu einer Revision des Young-Plans zu unternehmen. Ferner wurden Einfuhrverbote für Gegenstände der Landwirtschaft und Kündigung von Handelsverträgen gefordert, soweit diese dem Wirtschaften deutscher Einfuhrverbote entgegenstehen. Schließlich wird die Regierung gefragt, ob sie bereit ist, die Frage des Rüstungsauflages durch Forderung der deutschen Wehrfreiheit der notwendigen Lösung entgegenzuführen.

Zentrum und Reichstagspräsidentenwahl.

In der Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages wurde einstimmig beschlossen, an der bisherigen Praxis, daß die stärkste Partei den Präsidenten stellen soll, festzuhalten.

Dieser Grundlag wird die Fraktion auch bei der Wahl des Reichspräsidenten anerkennen unter der Voraussetzung, daß sich die Kandidaten zu der Geschäftsordnung des Reichstages bekennen und die Parteien sich verpflichten, für den Kandidaten des Zentrums im Präsidium zu stimmen. Als solcher wurde von der Fraktion einstimmig der Abgeordnete E f f e r vorgeschlagen. Wie bekannt wird, teilt diese Auffassung auch die Fraktion der Bayerischen Volkspartei.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat beschlossen, für den Fall, daß von mehreren Fraktionen dem Abgeordneten Dr. S c h o l z das Amt des Reichstagspräsidenten angeboten werden sollte, einstimmig für Dr. S c h o l z zu stimmen.

Der Reichstag ist offenbar dahin ausgegangen, daß die Volkspartei damit eine Demonstration an die Adresse des Reichstagsleiters zu richten beabsichtigt. Wenn außer dem Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und der Demokratischen Partei (Staatspartei) alle Parteien rechts vom Zentrum einschließlich sämtlicher Splittergruppen für die Wahl von S c h o l z eintreten, dann würde sich daraus eine knappe Mehrheit von regelmäßig 14 Stimmen gegenüber dem sozialdemokratischen Gegenkandidaten ableiten. Die Kommunisten sind hierbei mehr für den sozialdemokratischen Kandidaten nach Dr. S c h o l z in Rechnung gestellt. Es würde allerdings bereits eine andersgerichtete Haltung der sechs jungen deutschen Mitglieder des Reichstages genügen, um diese Mehrheit ernstlich zu gefährden.

Der Preussische Landtag eröffnet.

Mittrauensantrag der Kommunisten.

Berlin, 15. Oktober.

Die Eröffnung der ersten Sitzung des Preussischen Landtages nach dreieinhalbmonatiger Sommerpause vollzog sich in völliger Ruhe. Saal und Tribünen waren stark besetzt. Präsident B a r t e l s widmete zunächst den verstorbenen Abgeordneten Frau R i c h t h a m m (Soz.) und W e n z e l (Komm.)

einen Nachruf. Die Abgeordneten hatten sich zu Ehren der Verstorbenen von den Plätzen erhoben.

Nach Erledigung kleiner Vorlagen wandte sich das Haus der Behandlung des kommunisistischer Mittrauensantrages gegen das Staatsministerium zu, den Abgeordneter K a l p e r (Komm.) begründete.

Zwischenfall im Preussischen Landtag.

Berlin, 15. Oktober. Im Preussischen Landtag kam es bei der Ausprache über den kommunisistischer Mittrauensantrag gegen das Staatsministerium zu einem Zwischenfall. Nachdem der nationalsozialistische Abgeordnete K a n e, der außerordentliche Angriff gegen die Regierung und die Regierungspartei richtete, seine Rede beendet hatte, brach ein Teil der Tribünenbesucher in hitzerische Heul-Rufe aus. Präsident B a r t e l s, der am Ruhe erkrankt, konnte sich in den anderen Besuchen kaum verhalten, machen. Die kommunisistischer Abgeordneten erwiderten die Ausgebungen der Nationalsozialisten mit hitlerischen Heul-Rufen. Präsident B a r t e l s ordnete hierauf die Räumung der Tribünen an, die von den Beamten reibungslos durchgeführt werden konnte.

Der Kampf um Preußen.

Hugenberg und Oberjöhren an Bräuning.

Berlin, 14. Oktober

Dr. Hugenberg und Dr. Oberjöhren haben an den Reichsleiter Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Angesichts der bevorstehenden Abstimmungen halten wir es für erforderlich, unmissverständlich festzustellen, daß es die Frage der Regierungsbildung und das Regierungssystem in Preußen ist, die auch jetzt wieder einer politischen Zusammenarbeit der nichtmarxistischen Parteien zur Lösung der deutschen Frage entgegensteht.

Die Aneignung des Zentrums in Preußen, die Verbindung mit der Sozialdemokratie zu lösen, ist der tiefste und innerste Grund, aus dem heraus die Erlaubnis- und Wirtschaftspolitische Deutschlands jetzt durch die deutsche Verelendung gelöst werden soll, statt durch die wüste Wastade des Tribünenspiels. Sie ist der Grund, weshalb in Preußen der Landtag nicht aufgelöst werden soll, weshalb durch Fortführung einer falschen Handels- und Wirtschaftspolitik die Gesundung der Landwirtschaft und der Wirtschaft unmöglich gemacht wird. Für die durch eine gegenwärtige Auflösung bedingte verwerfliche Reichspolitik des jetzigen Kabinetts werden wir auch weiterhin keine Verantwortung übernehmen und aus diesem Grunde für die eingereichten Mittrauensanträge und für die Aufhebung der erlassenen Notverordnungen stimmen.

Kartells.

Streit.

Am 15. Oktober, schloß einstimmig, Das endgültige, über das die erforderliche, und erst im Laufe dem Streitbeschluss.

Kartells wird, Gegenüber der, dem Streitfort-

bestimmung noch, am Montag, den 15. Oktober, nach, über 280, aufammengefasst, 140 000 Arbeiter, industrieller wird, noch nachmittag, dem Antrag auf, den, nach dem, tag nachmittag, reden nicht den, Minister die Ent-

Schwere Ausschreitungen im Berliner Zentrum.

Während der neugewählte Reichstag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten war, kam es im Zentrum der Stadt, insbesondere in der Umgebung des Reichstages und u. a. im Tiergartenviertel, zu erheblichen Zusammenstößen. Zum Teil waren es Kommunisten, zum Teil Nationalsozialisten, die unter dem Rufe: „Deutschland erwache!“ demonstrierten.

Im Tiergartenviertel Dobrin, bei Wertheim am Leipziger Platz sowie bei Grünfeld in der Leipziger Straße wurden zahlreiche Fenstersteine eingeworfen. Polizei zu Fuß und zu Pferde ging äußerst scharf mit dem Gummistempel vor. Die Zusammenstöße zwischen der Polizei und den Demon-

